1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 39.

Mittwochs den 15. Mai.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 11. May. Seine Königl. Majestät haben den bisherigen Geheimen Ober-Revisions Rath und Vormundschaftsgerichts-Direktor Mühler hieselbst zum Vice-Präsidenten bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Halberstadt zu ernennen geruhet.

Seine Königliche Majestät haben den Geheimen Ober-Justiz-Rath Eimbeck zugleich zum Geheimen Ober-Revisions-Rath bei dem Revisions- und Cassationshofe für die Rhein-Provinzen hieselbst zu ernennen geruhet.

Seine Königliche Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Rath Kuhlmeyer zum Direktor des hiesigen Vormundschaftsgerichts zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland ist von Dessau hier angekommen.

Der Königl. Großbritannische Kabinets-Courier Ellis ist, von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger, Fähnrich Belousoff, ist als Courier, von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 2. May. In der badenschen Kammer ist darauf angetragen worden, den Großherzog um ein Gesetz zu bitten, welches, so lange Frankreich auf seinem jetzigen Zollsystem verharre ꝛc., den Eingang französischer Produkte und Fabrikate ganz verbiete, und den Durchgangszoll so hoch setze, daß er einem Verbot gleich komme. Ferner ward angetragen um Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens bei Gericht, und um Geschworne zu bitten. Hierauf erklärte der Minister v. Berkheim: daß dieser Gegenstand der Regierung nicht fremd sey, aber daß es reife Erwägung und Erörterung mancher wichtigen Vorfragen erfordere, ehe man auf eine so tief eingreifende Umwandlung des bisherigen Staatsorganismus eingehen könne. Auf eine Bittschrift wegen Verbesserung des Zunftwesens erklärte v. Liebenstein: daß eine zeitgemäße Gemeindeordnung vorangehen müsse, und mit dieser beschäftige sich die Regierung zunächst. — Die Sitzung der baierschen Kammer ist abermals und bis zum 25. May verlängert worden. — Die Mainzer Zeitung spricht von einem Gegenstück der Lovedayschen Petition. In Irrlich (einem katholischen Dorfe bei Neuwied) habe ein katholischer Bürger ein kleines Mädchen evangelisch verstorbener Eltern gesetzlich an Kindesstatt angenommen, und es in seiner Religion erzogen. Jetzt aber, da das Mädchen eilf Jahre alt ist, habe es der evangelische Pfarrer zu Neuwied gegen den Willen des Adoptiv-Vaters zu sich genommen, um es zur Kirche seiner leiblichen Eltern zurückzuführen. Die Sache schwebe jetzt vor Gericht. — Die Vereinigung der bisher getrennten lutherischen und

reformirten Confessionen ist nun auch für die alten kurhessischen Lande höchsten Orts beschlossen, und, wie es heißt, wird deshalb in Kurzem eine Generalsynode in Cassel zusammentreten, um diesen wichtigen Gegenstand ins Reine zu bringen. Dann soll von dieser Synode auch ein neuer Entwurf zu einer neuen evangelischen Kirchen-Verfassung für ganz Kurhessen ausgearbeitet werden. In Marburg wünscht man, daß diese, die Kirchen-Union bezweckende, Generalsynode ihre Sitzungen in demselben Saale halten möchte, in welchem einst das berühmte Colloquium zwischen Luther, Zwingli rc. veranstaltet worden war.

(Vom 5.) Nach einer Verordnung des Kurfürsten von Hessen soll die Verleihung der Präbenden im Stifte Obernkirchen nicht mehr von der Bedingung einer Ahnenreihe, welche selbst viele der ältesten adelichen Familien des Landes ausschließe, abhängen; sondern alle adelichen Fräulein und die Töchter unadelicher Großkreuze und Commandeure des Löwen- und der Ritter des Militair-Ordens, wenn sie kurhessische Unterthanen sind, sollen zur Aufnahme fähig seyn. — Beamten und Diener, die bei Versteigerung beweglicher Güter in Kurhessen mitwirken, sollen weder bieten, noch für sich bieten lassen dürfen.

München, den 1. May. In der gestrigen hiesigen Zeitung befindet sich folgender Aufsatz: „Die Neu-Griechen, welchen ein großer Theil Deutschlands enthusiastische Verehrung zollt, und die man sich nur als ein braves und biederes Volk denkt, erscheinen in unseren Augen, da wir Gelegenheit hatten, sie in Person kennen zu lernen, keinesweges so; sondern wir fanden in ihnen nur ränkevolle, habsüchtige und feige Menschen, denen es am allerwenigsten darum zu thun war, für Religion und Freiheit zu streiten, sondern vielmehr nur, sich zu bereichern und so ihre Habsucht zu befriedigen. Wir haben mit verschiedenen Aufopferungen unser Vaterland verlassen und Unsägliches auf unserer mit so vielem Ungemach verbundenen langen Seereise erduldet; Einige von uns mußten dieses schon in der Zeit unseres Aufenthaltes in Marseille, wo wir uns einschifften und wo sie in den elendesten Zustand geriethen, erfahren. Wir langten in Morea an, und unsere Freude, nun wieder einige Hülfe zu finden, wurde bald dadurch geschmälert, daß man mehrere von uns, schon bei der Landung, aller ihrer Bagage beraubte. Wir erlangten von einem Volke, das im Ganzen keinesweges arm genannt werden dürfte, worunter Viele ungeheure Reichthümer besaßen, und denen es wohl eine Kleinigkeit gewesen wäre, uns zu helfen, keine Hülfe, ja nicht einmal Beileid. Man gewährte uns kaum einen dürftigen Lebensunterhalt, der aber so erbärmlich war, daß jeder, dem ohnehin keine ganz feste Gesundheit von der Natur zu Theil ward, bald siech und matt umherschwankte; selbst die stärksten von uns unterlagen am Ende; denn sehr oft mußten wir mit schlechtem Eselsfleische vorlieb nehmen, obwohl es nicht an besseren Lebensmitteln fehlte. Dieses, so wie andere Strapazen, z. B. das Schlafen auf der bloßen Erde ohne die geringste Bedeckung, führte den Tod mehrerer unserer Kameraden herbei, die in voller Blüthe der Gesundheit mit uns ans Land traten. Aber selbst nachdem sie ausgelitten hatten, weigerten diese uns verächtlichen Griechen den Gestorbenen eine Ruhestätte auf ihrem Gottesacker, indem sie uns, als nicht von ihrer Religion, für unwürdig dazu hielten; und hätten wir nicht dafür gesorgt, sie ehrenvoll unter die Erde zu bringen, so würden sie vielleicht noch den Hunden zur Speise gedient haben, wie wir es so oft an anderen Leichnamen sahen. — Obgleich nun, bis zum letzten Augenblicke unseres Aufenthaltes auf Morea, keine Organisation, keine Regierung vorhanden war, durch die man einigermaßen gesichert worden wäre, und alle Truppen (wenn wir sie so nennen können) nur aus Räuberhorden bestanden, ohne Disciplin und Ordnung wild durcheinander wüthend; so beschlossen wir dennoch, für sie zu fechten. Doch als wir Gelegenheit hatten, mit ihnen im Gefechte zu seyn, zeigte sich uns diese oft gepriesene Nation als ein feiges, zaghaftes Volk, und mit der Ueberzeugung, in keiner Hinsicht für diese Menschen etwas thun zu können, hörte auch unser Mitleid für sie auf. — Diejenigen von uns, denen es noch, im Besitze einiger wenigen Mittel, möglich zu seyn schien, die Rückreise anzutreten, setzten dieselbe ins Werk; doch konnte uns dieses nur unter vielen außerordentlichen Umständen gelingen, welche hier anzuführen zu weitläuftig wäre. Genug, wir haben vom höchsten Glücke zu reden, daß wir den deutschen Boden je wieder gesehen haben. Einige, die bei unserer Abreise von Morea dort noch umher irrten, und denen es, in Ermangelung der Mittel, unmöglich war, die Reise mit uns zu unternehmen, sind vielleicht jetzt schon ein Raub des Todes und der Verzweiflung geworden. — Deutsche! Daß wir nicht mit Unwahrheiten umgehen, dafür bürge Euch unser Ehrenwort; und Ihr, die Ihr noch durch falsche Nachrichten in Enthusiasmus gerathen könntet, jenem Volke Euer Leben und Blut zu weihen, laßt Euch unsere Worte zur Warnung dienen, und rennt nicht Eurem Verderben entgegen! — Der Name des Unterzeichneten gilt zugleich für mehrere der Zurückgekehrten, deren Namen jeder, dem daran gelegen ist, bei der Redaktion dieser Zeitung erfahren kann.

Friedr. Wilh. Baron v. Wintzingerode."

Hannover, den 5. May. Zur Deckung der bis zum Juli vor. J. Statt gefundenen Ausgaben der Staatskosten wird eine Anleihe von höchstens 17,000 Rthlrn. nöthig seyn. Für das jetzige Jahr scheinen

die Einnahmen zur Bestreitung sämmtlicher Ausgaben hinreichen zu wollen; die indirekten Steuern zeigen sich ergiebiger, namentlich die Branntwein-Steuer, die, im Vergleich mit dem vorigen Jahre, einen Ueberschuß von 100,000 Rthlrn. nachweist. (Es sind allein 90 neue Branntweinbrennereien angelegt worden, welche wahrscheinlich ihre Erzeugnisse in diejenigen Gegenden zu vertreiben gedenken, wo diese Waare theurer ist, als bei bei uns). — Auf Wartegeld standen im September v. J. 255 Offiziere, mit 55,440 Rthlr. jährlich. — Die Steuer-Strafkasse weiset eine geringe Einnahme nach, nicht, weil das Schmuggeln unterbleibt, sondern weil man dazu mittellose Leute braucht, die, weil sie keine Geldstrafe zu erlegen im Stande sind, mit Gefängniß-Strafe belegt werden müssen. — Behufs der Grundsteuer-Erhebung sind beinahe zwei Drittel des Ackerlandes nur zum Ertrage des 2ten bis 4ten Kornes abgeschätzt. — Bisher galt im Alt-Hannöverschen das Wechsel-Recht nicht; nun ist aber der Entwurf einer Wechsel-Ordnung an die Stände gelangt, welcher das Wechsel-Recht auf die Handelsleute, und außerdem auf besondere Verleihung beschränkt, die Beamten aber ausdrücklich davon ausschließt, und übrigens ein schnelles, strenges Verfahren anordnet. — Die Ostfriesische Ritterschaft hat ihr Unvermögen erklärt, von ihrem Repräsentations-Recht in der Stände-Versammlung Gebrauch zu machen, wenn die Entschädigung der Deputirten nicht aus allgemeinen Landes-Mitteln erfolge, und der Deputirte der Stadt Esens hat angezeigt: daß er, wegen verweigerter Entschädigung von der Stadt, an den Verhandlungen nicht weiter Theil nehmen könne. — Der König hat, zur Anlage einer Irren-Anstalt zu Hildesheim, die Gebäude des dortigen Michaelis-Klosters einräumen lassen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Mai. Die öffentliche Bestattung des verstorbenen königl. preuß. Gesandten, Gen. Lieut. v. Krusemark, ging auf allerhöchsten Befehl am 28. April Nachmittags mit allen seinem militairischen Range gebührenden Ehren vor sich. Schon am vorhergehenden Tage Nachmittags hatten sich bei der Einsegnung der Leiche der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, der k. k. Oberstkämmerer, Graf v. Wrbna, der Hofkriegsraths-Präsident, Feldmarschall Graf v. Bellegarde, und das diplomatische Corps, nebst mehreren der ersten k. k. Staats-Beamten, in der Gesandschafts-Wohnung des Hingeschiedenen eingefunden, um die hohe Achtung und Theilnahme für denselben an den Tag zu legen. Am folgenden Tage um 1 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß statt, zu dessen Führung das Grenadier-Bataillon Kaufmann, ein Füsilier-Bataillon von Max Joseph Infanterie, eine Escadron von O'Reilly leichter Reiter, eine Escadron von Lothringen Kürassier, und eine Grenadier-Division von Jordis Grenadier-Bataillon, welchem eine Batterie sechspfündiger Kanonen folgte, ausgerückt waren. Der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Aloys Lichtenstein führte den Leichenzug, wobei auch der General-Major Baron von Tropp als Brigadier ausgerückt war, und an welchen sich, nebst dem Königl. Preuß. Gesandschafts-Personale, die Equipagen des Herrn Haus-, Hof- und Staatskanzlers und des diplomatischen Corps anschlossen. Die Theilnahme des den feierlichen Zug begleitenden Publikums war unverkennbar, und um so allgemeiner, als der Verewigte, wie in den höheren Kreisen der Gesellschaft die ausgezeichnetste Achtung, auch bei den übrigen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt, und bei Allen, die ihm näher zu stehen Gelegenheit hatten, ungetheilte Verehrung genoß und verdiente. — Die Verpachtung des Chausseegeldes ist in den österr. Staaten sehr zum Vortheil des öffentlichen Einkommens ausgefallen, da nach Umständen ein Drittheil, ja die Hälfte mehr geboten wurde, als die frühere Einnahme betrug. Wahrscheinlich haben die Pächter angenommen, daß die Mauth-Einnehmer entweder zu nachsichtig waren, oder das Gefäll auch zu ihrem Vortheil benutzten.

Zu Raab in Ungarn wurde kürzlich ein ehemaliges Franziskaner-Kloster an den Meistbietenden verkauft. Der Käufer legitimirte sich nun als Bevollmächtigter der Jesuiten. Man machte große Augen, und erklärte ihm, daß man diesen Umstand erst nach Hofe zur Entscheidung berichten müsse. Die Hofkanzelei entschied, daß der Kauf nicht Statt finden könne, da die Jesuiten als Körperschaft *noch nicht gesetzlich* aufgenommen seyen. Darauf kaufte — nach diesem verunglückten loyolitischen Versuche, einen festen Fuß in Ungarn zu erlangen — das Comitat das Kloster.

Frankreich.

Paris, den 29. April. Die Pairskammer erklärte sich, ungeachtet der Bemühungen der Herren Roy, Molé, Belliard, Pasquier, Choiseul und Albufera (Suchet) für das Personal-Privilegium der Pairs, wornach sie Schulden machen dürfen, ohne im Fall der Nichtzahlung arretirt werden zu können. Das Schlimme dabei ist, wie Graf Molé bemerkte, daß dieser Beschluß *rückwirkende* Kraft hat, und mithin solche Gläubiger in Schaden bringt, welche diese persönliche Unverletzbarkeit der Pairs, als nirgendwo gesetzlich ausgesprochen, nicht kannten. Würde nur für die *Zukunft* der Satz ausgesprochen: kein Pair könne Schulden halber verhaftet werden, so könnte sich kein Gläubiger beklagen, der dennoch, es sey gegen Wechsel oder sonst, in Vorschuß träte; und die Folge würde nur seyn, die Pairs kreditlos zu machen.

Molé fügte hinzu: „Nicht durch Privilegien, am wenigsten durch Privilegien solcher Natur, wird die Pairie in Frankreich Wurzel fassen und ihren Einfluß vermehren. Nur in der Ueberzeugung von dem Nutzen ihrer Einführung, nur in den Diensten, die sie dem Staate leisten wird, kann sie Glanz und Würde finden. Zwei außerordentliche Privilegien gewährt die Charte den Pairs; sie sind erbliche Gesetzgeber und können nur auf Befehl der Kammer verhaftet, und bei Kriminalfällen nur von ihr gerichtet werden. Die Charte hat keine weiteren Vorzüge der Pairs namhaft gemacht, weil nur diese im Interesse des Gemeinwesens nothwendig erschienen." — Das Museum berühmter Protestanten (Musée des protestants célèbres, Paris 1822) ist eine merkwürdige Erscheinung von Frankreich aus. Jeder Band enthält 15 Portraits mit biographischen Notizen. Da erscheinen die Reformatoren Luther, Melanchton, Calvin; die Fürsten, welche der Reformation in ihren Staaten den Eingang verstatteten — Friedrich der Weise; die in den Religionskriegen ausgezeichneten Helden, Wilhelm von Oranien, Heinrich der IV., Gustav Adolph; die Gelehrten, welche Protestantismus durch ihre Schriften vertheidigten, Saurin, Blair, Reinhard; die Philosophen, deren Geist er entfesselte und zu höherem Schwunge hob — Leibnitz, Newton, Grotius, Bonnet; die unsterblichen evangelischen Dichter Milton, Klopstock. Auch die Staatsmänner, welche die Duldung der Evangelischen verlangten, sollen hier ihre Stelle finden. — Die Nachricht der Gazette: daß ein Anschlag auf das Leben Ferdinands VII. und in den Cortes ein Antrag auf seine Entsetzung gemacht sey, wird für leeres Mährchen erklärt, doch nicht von der Gazette selbst. Diese wiederholt die Sage von der Wahrscheinlichkeit eines Bruchs zwischen Spanien und Frankreich, weil unser Gesandte Lagarde keine Auskunft über die Bestimmung des Grenz-Cordons habe geben können, und daß man in Madrid mit nächstem darüber eine Anzeige der Regierung an die Cortes erwarte. Alle Gemeinschaft mit Frankreich soll schon verboten seyn, ausgenommen für die Couriere. Die Exaltados wünschen den Krieg, um die General-Reform, die sie beabsichtigen, desto leichter durchsetzen zu können. (Deutsche Blätter liefern aus Frankreich kriegerische Nachrichten, von denen aber Pariser durchaus nichts wissen; z. B. die Armee soll schleunig auf 350,000 Mann verstärkt, und in 4 Corps an der spanischen und piemontesischen Grenze im südlichen und westlichen Frankreich vertheilt werden.)

(Vom 4. Mai.) Die Pairs haben die Verhandlung des Budgets geschlossen und es angenommen. — Am 1. dieses versammelten sich die Kammern, um eine Mittheilung der Regierung zu empfangen. Sie betraf, wie sich erwarten ließ, die Auflösung der Sitzung, die auch sogleich erfolgte. — Am 2. erschien eine königl. Ordonanz, wodurch die nächste Sitzung auf den 4. (dem Jahrestage der Ertheilung der Charte) einberufen wird. — Gestern, am Tage der ersten Zurückkunft Sr. Maj. (1814), besetzte die Nationalgarde alle Wachen in den Tuillerien, der König fuhr Nachmittags durch die Stadt und erhielt die lebhaftesten Beweise der Anhänglichkeit. Unser Präfekt legte den Grundstein zu einer Schleuse im Kanal St. Martin, und die gewöhnlichen Belustigungen fanden statt. — Der Präfekt in Perpignan, welcher von den catalonischen Behörden über angebliche Begünstigung der Umtriebe spanischer Flüchtlinge zur Rede gestellt war, hatte unvorsichtig geantwortet; er handle nach den Befehlen seiner Regierung. Es scheint, diese Antwort habe das Madrider Kabinet zu Vorstellungen an das unsrige veranlaßt, welches denn auch die größte Bereitwilligkeit, den Beschwerden abzuhelfen bezeigt habe. — In der Kirche Unserer Lieben Frauen zu Avignon, hat man bei Untersuchung der Grundlage des Hauptaltars einen heidnischen Opferaltar mit fünf schönen Marmorsäulen gefunden; (vier sind von parischem Marmor). Man hofft noch mehr Schätze zu entdecken.

Spanien.

Madrid, den 16. April. Mit der Gesundheit des Königs bessert es sich, wie es heißt, so, daß er bald wieder wird ausfahren können. — Hier ist eine neue schändliche Brandschrift erschienen: „Privatleben Ferdinands VII." und wird sogar unentgeldlich vertheilt. Sie überbietet an groben Schmähungen noch die Tercerola. — Es scheint, daß die Regierung willens ist, die geheimen Gesellschaften, namentlich die Communeros, aufzuheben. In Granada wurde die Versammlung derselben von dem Landeshauptmann überrascht. — Wie der Universal berichtet, ist unser Geschäftsträger von Turin abgerufen worden, und zwar mit Recht, weil er nicht länger Zeuge des täglich gegen Spanien verübten Hohns seyn könne, indem Leute bestraft würden, deren einziges Verbrechen darin bestehe, daß sie die spanische Verfassung gewünscht.

(Vom 23. April.) Se. Maj. befinden sich merklich besser. — Die Gerüchte von lebhaften Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten dauern fort, sind aber von sehr losem Zusammenhang. — Unsre Pyrenäengrenze ist von einem Ende bis zum andern jetzt mit so vielen Truppen besetzt, daß sie an Zahl der franz. Grenzarmee wohl gleich kommen möchte; die Aufopferung aber, welche dieses dem Staatsschatze kostet, ist bei dem schlimmen Zustande unsrer Finanzen auch äußerst schwer. — Die Cortes haben beschlossen, daß die Minister in drei Tagen

über den Zustand des öffentlichen Schatzes berichten und die Staatsrechnungen von 1820 — 21 vorlegen sollen. — Man hat Statuten der Communeros bekannt gemacht, und giebt ihnen Schuld daß sie die Monarchie stürzen, und eine Föderal-Regierung einführen wollen. In der Eidesformel verpflichten sie sich jeden, der seine Macht mißbrauchen würde den gegenwärtigen oder künftigen König nicht ausgenommen, sich zu widersetzen und Rache an ihm zu nehmen; ferner alle zu ermorden, welche von der Konföderation für Verräther erklärt werden würden.

Italien.

(Vom 24. April.) Zu Sabbia in Piemont entstand am 31. März Feuer, welches den nahen Forst ergriff, und sich über die Waldhöhen bis nach Cervarolo verbreitete und den obern Theil dieses Städtchens verzehrte. Die Alpenkette, in ein Flammenmeer verwandelt, aus dessen Wogen die Eisgipfel grell beleuchtet hervorblickten, gewährten meilenweit ein furchtbar erhabenes Schauspiel. — Der 70jährige Archont Baruchas hatte sich mit 14 Frauenzimmern von Patras nach Cephalonien geflüchtet. Auf Befehl der dortigen Regierung mußte er sich wieder entfernen, und ist nun mit allen seinen Angehörigen einem Barbaresken-Kaper in die Hände gefallen.

Triest, den 24. April. Ueber die Seeschlacht im Busen von Naupaktus äußert sich ein Brief, geschrieben auf dem vor Missolunghi liegenden griechischen Kriegsschiffe Archimedes, vom 22. März (3. April) folgendermaßen: „Die beiden Flotten, welche lange sich gegenüber kreuzten, geriethen endlich am 6. März an einander, und hier hätten dann die feindlichen Schiffe gewiß ihren Untergang gefunden, wenn ein plötzlicher widriger Wind nicht den größten Theil der griechischen Flotte verhindert hätte, Theil an dem Gefechte zu nehmen; nur zwölf von unsern Schiffen bestanden den Kampf mit der überlegenen feindlichen Macht, und wußten den Feind so sehr in die Enge zu treiben, daß er sich gezwungen sah, mit seinen übel zugerichteten Fahrzeugen wieder nach Zakynthos zu den gegen die Türken immer gastfreundlichen Engländern zu flüchten, wo sie aber, nachdem sie sich erholt hatten, sich wieder entfernten, und dann, wie man hört, theils nach Algier und Alexandrien, theils wieder zurück nach dem Hellespont hin segelten. Auch die griechische Flotte begab sich nach den Inseln, um sich wieder auf den neu zu erwartenden Kampf vorzubereiten. In Patras haben die Türken 5000 Mann ans Land gesetzt; sie sahen sich aber gezwungen, sich in die Festung einzuschließen, denn die Griechen waren zu ihrem Empfang vorbereitet; eine Abtheilung von 500 Mann wurde von Colocotroni abgeschnitten und ganz aufgerieben. Da wir hier dem Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und den Türken entgegensehen, so haben wir eine Unternehmung zur Befreiung der Insel Chios angeordnet, und suchen so weit als möglich den Befreiungskrieg auszudehnen." — Theodor Negri, der vom Großherrn als Geschäftsträger nach Paris abgeordnet, aber in die Hand der Insurgenten gefallen war, ist bei denselben geblieben, und hat sein Beglaubigungsschreiben zurückgesandt.

(Vom 26.) Gestern langte hier ein Schiff an, welches den 11. April von Smyrna absegelte. Nach den mitgebrachten Briefen hatte die Insurrektion der Griechen auf Scio neue blutige Auftritte in Smyrna zur Folge gehabt. Die Türken ermordeten wieder eine bedeutende Anzahl Christen von allen Nazionen, und bei Abgang des Schiffs war die Ruhe noch nicht hergestellt. Im Archipel sind nun die meisten griechischen Inseln in Aufruhr.

Portugal.

Lissabon, dem 14. April. Die von hier am 15. Januar abgegangene Expedition, für welche wir hier sehr besorgt gewesen, war in Pernambuco angekommen und ohne die mindeste Widersetzlichkeit ausgeschifft worden. Man will auch bereits wissen, die Expedition sey vor Rio Janeiro erschienen, wo aber, auf Vorstellung des Regenten, der Befehlshaber derselben sich darin gefügt habe, die Truppen nicht ans Land zu setzen. — Eine Zeitung macht Bemerkungen über den Zustand in Brasilien, und sagt unter andern: „Der Kronprinz, der sich jetzt wieder, obgleich ihm die Regentschaft von den Cortes abgesprochen gewesen, Prinz-Regent nenne, habe dadurch, daß er dem, was er das Verlangen der Brasilier nenne, sich gefügt, bestimmt erklärt, daß er Amerika nicht verlassen wolle, mithin sich der Gesetzgebung der Cortes, die ihn zurückgerufen, geweigert. Brasilien selbst habe, indem es sich dem Gehorsam gegen jenes Dekret entzogen, sich in Empörungsstand gegen Portugal gesetzt und sich vom Mutterlande losgesagt." Sie bemüht sich ferner zu beweisen, daß Portugal, wenn es seinen Vortheil, besonders in Benutzung seiner übrigen Kolonien, verstehe, bei der Trennung von Brasilien eher gewinnen als verlieren, Brasilien aber sehr verlieren werde. Hier ist man ziemlich allgemein der Ueberzeugung, daß das Dekret der Cortes, welches den Prinzen zurückberief, um die europäischen Höfe zu bereisen und welches sie jetzt haben zurücknehmen müssen, sehr unpolitisch war.

Großbritannien.

London, den 26. April. Obgleich die portugiesischen Landtruppen in Rio de Janeiro, wie früher gemeldet war, die Stadt verlassen und sich nach Praya Grande gezogen hatten; so nahm doch nach und nach der kühne Ton in ihren Reden wieder zu, und sie erklärten endlich: sich auf keine Weise nach

Europa einschiffen zu wollen, wenn sie nicht gezwungen würden. Glücklicher Weise wurde diese Krisis durch die Energie des Kronprinzen beseitigt. Er erschien nämlich in Person am Bord einer der Fregatten, welche in der Bay lagen, und befahl, daß sie augenblicklich zum Absegeln ausgerüstet und in Bereitschaft gesetzt werden sollten; die Kanonenböte empfingen denselben Befehl. Die brasilianischen Truppen erhielten die Ordre, unter dem General Corrade die portugiesischen zu Praya Grande zu umzingeln, und alle Einwohner wurden ersucht, diesen Distrikt zu verlassen. Darauf ließ der Prinz die portugiesischen Offiziere auf die Fregatte berufen, stellte ihnen ihren Zustand vor und verlangte, daß sie sich unverzüglich einschiffen sollten. Sie begehrten Bezahlung des dreimonatlichen rückständigen Soldes. Der Prinz gab das Versprechen, daß der einmonatliche Sold gleich und der Rest dann ausgezahlt werden sollte, wenn sie am Bord seyn würden. Dieses verweigerten sie auf eine ungeziemende Weise. Die Offiziere kehrten darauf nach Praya Grande zurück. Der Prinz brachte die folgende Nacht auf dem Wasser zu, indem er die Art und Weise, wie im Nothfall die Kanonenböte angreifen sollten, bestimmte. Man sagt, er selbst habe die erste Kanone auf diese Rebellen abfeuern wollen. Dieses ereignete sich am Abend des 9. Februar. Am 10ten sah man endlich die portugiesischen Truppen ihre Zelte abbrechen und ihre Bagage einschiffen. Es wurde auch ein Offizier mit der Erklärung ihrer Unterwürfigkeit an den Prinzen gesandt, und am 11ten war der größte Theil der Truppen am Bord.

Türkei.

Von der Donau, den 30. April. Berichte aus Konstantinopel werfen auf das Verhältniß der Regierung ein milderndes Licht. Schon die Versammlung großer Heerhaufen drohete ihr gefährlich zu werden, um so mehr, da man sie, der Verpflegung wegen, in der Nähe behalten muß. Die Asiaten langten überdem mit der Ueberzeugung an, daß sie unmittelbar zum Krieg und zu reicher Beute geführt werden würden, und es kostete der Regierung um so mehr Mühe, sie mit Versprechen hinzuhalten. Daher kam selbst die Geburt eines Prinzen und die Nachricht von Ali's Fall nicht ganz gelegen, weil der Enthusiasmus des Volkes und der Soldaten dadurch befeuert, und der Glaube: „das Schicksal selbst verkündige durch diese glücklichen Ereignisse im Voraus den Sieg des Halbmondes an," erzeugt und gestärkt wurde. Konnte nun die Regierung noch die russischen Bedingungen erfüllen? Konnte sie noch die Armee entlassen? Mußte sie nicht bei der ersten Bekanntmachung solcher Maßregeln eine Revolution der fanatischen Horden erwarten, von denen sie umgeben war? Wahrscheinlich daß noch viele, vielleicht die Mehrzahl der Mitglieder des Divans, für die Erhaltung des Friedens gestimmt waren; denn warum sollte die Regierung sonst so lange mit einer Erklärung, wie die vom 28. Februar, gezaudert haben? So wahr und groß auch der Enthusiasmus ist, der das ganze Volk belebt, so wenig täuscht sich der etwas mehr als gewöhnlich erfahrne Türke über das, was ihm die Zukunft bringen kann. Wie diese rohen Barbaren gegen regelmäßige Kriegskunst Stand halten werden, ist allenfalls zu berechnen. Dennoch scheint es, daß der Kampf hart werden wird. Da die jetzigen Streitigkeiten durch Religions-Uneinigkeit begonnen haben, so sieht der Türke den Krieg auch wirklich als Religionskrieg an, und man kann überzeugt seyn, daß der Kampf um so heftiger seyn wird, weil das Volk glaubt, daß es auf eine Ausrottung des Mohamedismus abgesehen ist, und daß also Gut und Blut auf dem Spiel stehen. — Nach Briefen aus Wien hat Hr. v. Tatitscheff einen Theil seines Gesandtschaftspersonals in Wien zurückgelassen, und wird selbst ungefähr in sechs Wochen, wie es heißt, zu Anfang des Monats Juni dahin zurückkehren. Man nimmt fast als gewiß an, daß, so lange die Unterhandlungen zwischen den beiden Kaiserhöfen fortdauern, von keinem wirklichen Ausbruche der Feindseligkeiten die Rede seyn könne, wie auch die erwartete Erklärung der Pforte ausfallen möge. Selbst wenn diese sich gegen alle Erwartung als durchaus für Rußland unbefriedigend ergäbe, würde man doch erst, wie man versichert, und ehe man zu den Waffen griffe, in Wien über Ergreifung fernerer Maaßregeln übereinkommen, zu welchem Ende man denn auch von einem Kongreß spricht, der dort im Monat Juni gehalten werden soll. — Die russische Flotte im schwarzen Meere liegt, bestens ausgerüstet, segelfertig. Sie soll ein bedeutendes Landungs-Corps an Bord nehmen, und die nächsten Wochen werden über die Bestimmung derselben entscheiden, über welche man bis jetzt verschiedene Meinungen hört. — Es ist nicht wahr, daß dem Fürsten Michael Suzzo bei seiner Abreise von Kischenew Pässe nach Morea oder nach Livorno, oder nach Marseille ertheilt worden wären, wohl aber nach Pisa durch die österreichischen Staaten, seiner eigenen Wahl gemäß, „die zu bestimmen die russische Regierung sich nicht berechtigt hielt." Es ist ferner grundlos, daß die Regierung den Hetäristen die Bildung eines Corps auf russischem Boden erlaubt, viel weniger, daß sie ein solches oder auch nur einen derselben in ihren Dienst genommen hätte. Nur geboten Menschlichkeit und Religion, diese Unglücklichen aufzunehmen und ihnen Unterhaltsmittel zu reichen. — Die Nachricht von dem Aufstande in Makedonien scheint sich zu bestätigen. Er soll dadurch veranlaßt worden seyn, daß

der Sultan die Entwaffnung der Einwohner, ob sich dieselben gleich bisher ruhig verhielten, verordnete. Allein die Grausamkeiten und Bedrückungen, welche die Kassandrioten und andere, nachdem sie wehrlos gemacht worden, erfahren, erregten Besorgniß vor einem ähnlichen Schicksal. Die Einwohner knüpften Verbindungen mit dem Senat im Peloponnes an, der dann 7000 Mann abordnete, die durch den Paß von Thermopylä und das Thal Tempe vordrangen, und mit Eroberung der Stadt Vberba am 24. März ihr Unternehmen begannen. Ein Anführer, den der Pascha von Salonichi, um Vberba zu entsetzen, abschickte, wurde von dem moreotischen Heere geschlagen, und kehrte, selbst schwer verwundet, zurück. Nun schickt der Pascha sich an, den Insurgenten die Spitze zu bieten. — Von Kriegsvorfällen im untern Thessalien und im eigentlichen Hellas sind bloß Gerüchte im Umlauf. Man spricht von einem großen Treffen, welches die Türken bei Zitouni und Neopatra gegen Odysseus verloren hätten, und worin der Pascha von Dramma getödtet worden wäre.

Es war am 24. März Abends, als der Pascha von Smyrna einen Eilboten von Czesme (einer Stadt der Insel Scio gegenüber) mit der Nachricht erhielt, daß eine griechische Flotte von 50 Segeln, großentheils von Samos kommend, auf Scio gelandet habe. Eine Zahl Scioten hatte sie am Landungsplatze erwartet; von allen Bergen loderten Signalfeuer auf, und in kurzer Zeit waren bei 30,000 Mann versammelt. Die Türken in der Stadt Scio schickten 500 Mann auf Kundschaft aus, die bald in größter Eile wiederkamen und allgemeine Bestürzung verbreiteten. Jetzt ward der Vortrab der Christen auf der Anhöhe Turloti, welche die Stadt und Citadelle beherrscht, sichtbar, und die Türken, viertausend Mann stark, warfen sich in die Citadelle, wohin sie 80 der vornehmsten griechischen Einwohner, und darunter den Erzbischof, als Geisel mit sich schleppten. Die Stadt war wie ausgestorben, jeder in sein Haus verschlossen; man hörte nichts als den dumpfen Donner der Kanonen von der Citadelle und der Anhöhe von Turloti. Aber schon um 3 Uhr Nachmittags rückten die Griechen in die Hauptstadt ein; an der Spitze ihrer Regimenter trugen Popen die Fahne des Kreuzes, und der tausendstimmige Ruf: Zita i Elleuteria! (Es lebe die Freiheit!) flog durch die Straßen. Die Bürger empfingen die christlichen Streiter mit dem einhelligen Ruf: Seyd willkommen! Seyd willkommen! und die ganze Nacht war die Stadt beleuchtet.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. April dieses Jahres fand zu Potsdam die Legung des Grundsteines zu dem auf Befehl Sr. Majestät des Königs für das Garde-Husaren-Regiment in Potsdam aufzuführenden Garnisongebäude statt. Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Carl, Se. Hoheit der Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, mehrere hohe Militairs, der Commandeur und eine Deputation des Garde-Husaren-Regiments wohnten der Feierlichkeit bei.

Die von Erfurt nach Berlin gehende Fahr-Post ward am 25sten v. M. Abends gegen 11 Uhr eine halbe Meile von Erfurt beim sogenannten Rothenberg von vier bewaffneten Personen angefallen, und einer Summe von 2100 Thlrn. beraubt. Der Schirrmeister befand sich allein auf dem Postwagen, und ward bei seiner muthvollen Gegenwehr, in welcher er auch zwei der Räuber verwundete, so wie der Postillon leicht verletzt. Die in dem letzten Stücke der Vossischen Zeitung enthaltene Nachricht, daß der Schirrmeister und Postillon an den empfangenen Wunden gestorben wären, ist nicht richtig. — Durch die Thätigkeit der Ortsbehörden wurden die Räuber aber schon drei Tage darauf in Nordhausen und Buttstädt entdeckt, auch der größte Theil der in Beuteln und Briefen befindlich gewesenen Baarschaften ist wieder gefunden worden.

In einem Schreiben aus Libau vom 27. April wird gemeldet: „Unser Kaiser wird übermorgen in Mitau auf der Durchreise nach Warschau und weiter zur Armee erwartet."

Bekanntmachungen.

Abschied. Allen unseren verehrten Freunden und Bekannten hierselbst empfehlen wir uns, bei unserer Abreise nach Pohlen, zu freundlich gütigem Andenken, und werden uns ihres allerseitigen Wohls bei unserer Rückkehr innig freuen.

Liegnitz, den 15. May 1822.

E. v. Johnston nebst Frau und Tochter.

Avertissement. Den resp. Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Sozietät machen wir hiermit bekannt, daß der vom 1. November v. J. bis ultimo April d. J. zu entrichtende Beitrag von 100 Rthlr. der Assecurations-Summe 4 Silbergroschen Cour. beträgt, und erinnern dieselben zugleich an die pünktliche Einzahlung der diesfälligen Beiträge. Breslau, den 30. April 1822.

Schlesische General-Landschafts-Direkzion.

Verkauf oder Verpachtung. In Folge höherer Bestimmung soll das dem Johannis-Stifte und der Ritter-Akademie zu Liegnitz gehörige Vorwerk, belegen in der hiesigen Vorstadt, die Jauergasse genannt, durch Verkauf oder Vererbpachtung veräußert oder anderweit in Zeitpacht ausgethan werden, auf folgende Weise:

1) durch Verkauf oder Vererbpachtung von Michael 1822 an

a) in 93 einzelnen Parzelen. Davon enthält die 1ste Parzele das Gehöfte mit Gebäuden, die Garten und das dabei belegene Ackerstück die Aue, zusammen von 23 Morgen 151 QR.; die übrigen Parzelen bestehen jede meistens in 2 Morgen;

oder

b) das ganze Vorwerk mit allen Gebäuden, Gärten und Aeckern, zusammen von 210 Morgen 91 QR., nach Ausnahme der auf dem Vorwerksterrain befindlichen Ziegelei und der dazu gezogenen Ackerfläche;

2) durch Zeitverpachtung auf 9 Jahre

a) das Gehöfte mit dem Garten, der Aue und den entfernteren zwischen der Goldberger Straße belegenen Aeckern, von 23 Morgen 151 QR., und 95 Morgen 75 QR. vom 1sten Juli 1822 ab,

und

b) 48 einzelne Parzelen jede zu 2 Morgen, belegen von der Jauergasse bis hinter die Ziegelei und die sogenannten Gärtel von Michael 1822 ab,

oder

c) das ganze Vorwerk mit allen Gebäuden, Garten und Aeckern von 210 Morgen 91 QR. ausschließlich der Ziegelei und deren Terrain, und zwar, nach dessen Pachtlosigkeit das Gehöfte rc. und 88 Morgen 91 QR. Acker vom 1sten Juli 1822 und 122 Morgen Acker von Michaelis 1822.

Zum Verkauf oder zur Vererbpachtung wird ein Licitationstermin auf den 21sten Mai d. J. und folgende Tage Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr angesetzt, in dem Königlichen Stifts-Amte im Akademie-Gebäude, und auf die Zeitverpachtung werden am 28sten Mai d. J. und folgende Tage zu derselben Zeit daselbst Gebote angenommen werden.

Der Dismembrations-Plan, so wie die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen stehen zu jederzeit im gedachten Königl. Stiftamte einzusehen, woselbst auch, so wie beim zeitigen Pächter dieses Vorwerks Auskunft über die örtlichen Verhältnisse gewähret wird.

Kauf- und Pachtlustige werden demnach hiermit zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen, und hat der Meistbietende nach erfolgter Genehmigung der hohen Behörde den Zuschlag auf eine oder die andere Weise alsbald zu gewärtigen.

Liegnitz, den 25. April 1822.

Königl. Ritter-Akademie und Johannis-Stifts-Direktorium.

v. Briesen.

Etablissement. Einem verehrten Publico empfiehlt sich hierdurch mit allen Sorten feiner doppelter und einfacher Rosoli's, Rum, Spiritus etc. im Ganzen und Einzeln ergebenst,

Liegnitz, den 14. May 1822.

C. Gf. Wolf, im Eckhause des grossen Ringes und der Mittelgasse, Nro. 367.

Anzeige. Wiewohl ich schon seit 9 Jahren zur Zufriedenheit Blitz-Ableiter anfertige, so kann ich nicht umhin, dies noch hiermit öffentlich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico bekannt zu machen, und verpflichte mich zu gleicher Zeit, meine Arbeit gründlichen Kennern zur Einsicht zu unterwerfen. Liegnitz, den 9. May 1822.

Engewaldt, Schlosser-Meister.

Verlorner Pudel. Es ist in Haynau auf dem Markt ein alter großer schwarzer Puoel verloren gegangen, welcher eine weiße Bläße, 4 weiße Füße, wie auch dergleiche Brust und Bauch hat; übrigens ist derselbe erst kürzlich bis auf Kopf und Schwanz geschoren, und hört auf den Namen Lion. Wer denselben beim Seilermeister Kliem sen. in Liegnitz abgiebt oder Anzeige macht, hat ein angemessenes Douceur zu gewärtigen.

Zu vermiethen. In meinem Hause ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Alkove und Zubehör zu vermiethen, und zu Michaelis, auf Verlangen auch schon zu Johannis c. zu beziehen.

Liegnitz, den 10. May 1822.

Schönborn jun., Frauengasse Nro. 500.

Geld-Cours von Breslau.

vom 11. May 1822.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{3}{4}$	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - -	$175\frac{1}{4}$	$175\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$81\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$70\frac{1}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$86\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$41\frac{3}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$1\frac{2}{3}$	1
	dito v. 500 Rt. - - -	$1\frac{5}{6}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—